



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Der letzte Graf von Arnsberg

urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Und als in alten Tagen
Die Qual noch größer ward,
Da nahm er als Mönch die Kutte
Und harrte der letzten Fahrt.

In friedlicher Zelle winkte
Ihm Ruhe und Seelentrost,
Da schwieg das Wüten und Stürmen,
Das lange im Herzen getost.

Mit achtundachtzig Jahren
Ging endlich zur Ruh' er ein,
Zur ewigen Friedensruhe
Nach all der Schuld und Pein.



Der letzte Graf von Arnsberg.

Vom hohen Schlosse sah er sinnend nieder
Ins Thal der Ruhr. Es schwamm im Morgengold
So wundertraut, und seinem Aug' vor allem,
Das Thal der Kindheit, hold, wie feines war.
Dann sah er weiter, sah die Berge leuchten
Ringsum, und dort im West den schlanken Turm
Von Hüften, sah die ferne träumend blinken,
Zur Linken noch das liebe Kloster winken.

Sein Arnsberg! Erzgepanzert stand Graf Gottfried,
Er sah hinab noch einmal. Aus dem Aug',
Dem blauen, quoll ihm eine helle Träne,
Da läuteten die Glocken voll und laut,

Der heimathelle Klang von Wedinghausen,
„Nun fort! Leb' wohl, du wunderschönes Thal!
Der Abschiedsstunde bange Glocken rufen.“
Er schritt hinab des Schlosses hohe Stufen.

Da stand sein Weib im Reiseumkleid, die Gräfin,
Er hob sie auf das schwanenweiße Roß,
Bestieg den braunen Hengst. Die Mannen folgten,
So ritten sie durchs Burgtor, durch die Stadt.
Geschäft'ge Bürger eilten hin und wieder;
Sie sahen staunend auf das hohe Paar
Und fragten sich: „Was soll der Zug bedeuten?
Was soll am Werktag feierkündend Läuten?“

Sie grüßten ehrfurchtsvoll die Hoherlauchten,
Und treue Lieb' aus ihren Augen sprach.
Und weiter ritt der Zug durchs Tor von Hirschberg,
Da lag das Kloster hehr und hoch und hell.
Der Abt, der Prior und die Brüder alle,
Sie standen am Portale zum Empfang,
Der Graf, die Gräfin neigten sich zum Segen,
Schon wogte ihnen Orgelklang entgegen.

Das Amt begann. Die frommen Brüder sangen,
Der greise Abt stand selber am Altar.
Die Mönche trugen weiße Festkukullen,
Und Weihrauchwolken hoben sich empor.
Es klang das Gloria so wunderlieblich,
Als sängen Engel in der Himmelsau,
Und sieh, wie strömten ein die frommen Scharen!
Sie hatten schnell die neue Mär erfahren.

Im Werktagskleide kamen sie zur Kirche,
Dort gar ein Schmied im Schurzfell, schwarz die Hand.
Sie kannten nicht den Grund des felt'nen Zuges,
Doch ahnten sie, was wohl im Werden war:
„Der Graf will ohne Abschied uns verlassen,
Will in die Weiten, will zum Rheine ziehn.
Wir aber müssen ihn noch einmal schauen,
Eh er von dannen zieht in ferne Gauen.“

Wie fromm er betet und die Gräfin Anna!
Zum letzten Segen sinkt er auf die Knie.
Und nach dem Amt umarmt er voller Liebe
Den greisen Abt; und alles weint und schluchzt.
Er schreitet durch den Gang und steigt zu Pferde
Und winkend ruft er noch: „Lebt wohl, lebt wohl!“
Viel Stimmen werden laut: „Bleibt nicht zu lange! . . .
Kehrt bald zurück! . . . Wir warten still und bange.“

Doch ihre Liebe treibt sie weit und weiter,
Sie ziehen mit bis an die helle Ruhr.
Der Graf und seine Mannen reiten vorwärts,
Die Gräfin mit, durchs Wasser. Wie es rauscht!
Noch einmal winkt der Graf. Er sieht die Menge,
Und Tränen rollen hell ihm in den Bart.
Noch einmal muß er Abschiedsgrüße tauschen.
Dann in den Wald! Die Buchen ihn umrauschen.

Ein frischer Morgenritt! Auf hohem Berge
Sieht er noch einmal aus der ferne Glanz
Des Schlosses Turm im Sonnenlichte blinken,
So eigen ist es ihm ums treue Herz.

Ihm ist, als ob er nimmer weiter könnte.
Und auch sein Ross, es äugt und lauscht und steht,
Es will nicht vorwärts, will den Kopf nicht wenden,
Bis daß es Gottfried streichelt mit den Händen.

Da rauscht die Röhr. Am Mannenhof zu Reigern
Gesellt der Ritter Kuno sich dem Zug.
Er staunt, wie still der Graf ist und die Seinen,
Und auf der ganzen Fahrt will keine Lust
Und keine Freude sich im Herzen regen
In Berg und Au, in Burg und Dorf und Stadt.
Doch endlich kommen sie nach Brühl am Rheine.
Sie steigen ab im Abenddämmerseine.

Ein Lenz noch kam. Graf Gottfried ist gestorben,
Zu Brühl. Und nimmer sah er Arnsberg mehr,
Im hohen Dom zu Köln ward er bestattet.
Kuno von Reigern warf den Schild hinab
In seine Gruft und rief mit lauter Stimme,
Doch bebend voller Rührung, er, der Greis:
„Hier ruhet unsre Herrschaft!“ . . . Lange schlafen
Sie alle schon, die Ritter und die Grafen.



Vergangenheit und Zukunft.

Es künden und melden die Sagen
Von einer zukünftigen Schlacht,
Die, grauſig wie keine geſchlagen,
Drei Tage am Hellweg fracht.